



# Lebenswege

SCHULZEITUNG DER SIP



# LIEBE LESERIN

# LIEBER LESER!



*vor wenigen Monaten habe ich die Koordination der Schulzeitung von meiner Vorgängerin Valerie Fredericks übernommen.*

*In den letzten Jahren wurde die Schulzeitung immer wieder weiterentwickelt, letztes Jahr ganz besonders, sie hat ein neues Gesicht bekommen.*

*Unser Ziel ist es, mit der Schulzeitung viele verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Aktuelle Entwicklungen, Neuerungen, spannende Erzählungen, Einblicke in den Schulalltag und eine Glosse die zum Nachdenken anregt sind laufende Themen.*

*In dieser Ausgabe widmen wir uns einem ganz besonderen Thema – DEN LEBENS- WEGEN von SiP Absolventinnen und Absolventen.*

*Die Eltern von SiP-Knallerbsenkindern haben hohe Ansprüche an die Pädagogik und die Werte der Schule. Alle Eltern, aber auch Verwandte, Bekannte, andere Pädagogen/ innen und interessierte Eltern verfolgen gespannt, wie sich die Kinder entwickeln. Heute möchten wir Ihnen einen Einblick in die Lebenswege der SiP-Knallerbsen-Kinder geben und wünschen Ihnen viel Spaß und Spannung beim Lesen.*

*Herzlichst, Ihre/Eure Michaela Höfer*

## INHALT

Editorial	03
Interview 3 Generationen SiP	04
Interview Matthias Fiebich	08
Interview Magdalena Kurteu	12
Helfried Scharnagl	14
Michael Kainz	19
Glosse	23



## Erich Nekam

Puchstrasse 17, a-8020 graz

---t. (+43) 0699.144 52 640

erich.nekam@palum.at

www.palum.at

## Mein Angebot

- ✓ Moderation von Klausuren
- ✓ Teamentwicklung
- ✓ Begleitung von Veränderungsprozessen in Organisationen
- ✓ Führungskräfteentwicklung
- ✓ Trainings im Bereich Sozialer Kompetenzen





# DREI

IM GESPRÄCH MIT ELISABETH KOHLFÜRST UND ANGELA HARDY  
EIN INTERVIEW VON SABINE MELLBERG

# GENERATIONEN SiP

**Was ist deine schönste Erinnerung an die Schulzeit?**

Angela: Wir haben einmal einen Pizzaofen aus Ton gebaut, das hab ich sehr positiv in Erinnerung. Obwohl es dabei sehr kalt war. Ein Schlüsselerlebnis hab ich auch vom Schnuppern. Ich bin ja Quereinsteigerin im 5. Schuljahr gewesen und das Schnuppern war 100:1 zu dem, was ich an Schule gekannt habe. Und es war befreiend, dass es nicht so strikte Abläufe gegeben hat, an die ich mich halten musste, sondern dass es ok war wie ich das gemacht habe.

Elisabeth: Für mich war es die positive Aufnahme durch die Lehrer, besonders durch Peter und Anna Maria. Diese menschliche Herangehensweise an die Gespräche, weil damals nicht klar war, ob Quereinsteigerinnen aufgenommen werden. Generell die positive Gesprächskultur. Da ist

oft wild diskutiert worden bei verschiedenen Vereinsabenden, aber es war trotzdem ein angenehmes Klima. Da hab ich auch für mich eine große Reifung gespürt.

**Welche Gefühle verbindest du mit deiner Schulzeit in der SiP?**

Angela: Sehr angenehme. Ich habe vor Schule vorher grundsätzlich sehr Angst gehabt und die war in der SiP überhaupt nicht mehr da. Wir haben danach in der BAKIP einmal unseren Lebensweg mit Tüchern aufgelegt. Ich hab das eigentlich irgendwie gemacht, aber im Nachhinein war es echt lustig, weil ich bis zur SiP-Zeit Tücher mit recht dumpfen Farben gelegt habe, die Knallerbsen-Zeit sehr bunt, und danach wieder sehr dumpf (lacht). Auch sehr positiv abgespeichert hab ich die Beziehung zwischen Lehrern und Kindern.

Man hat einfach alles ausreden können, es war niemals so, dass die Lehrer uns vermittelt haben, dass sie besser sind und da das Sagen haben.

### Was war die größte Herausforderung während deiner Zeit in der SiP?

Elisabeth: Schwierig waren die Zeiten, wo das Gefühl aufgekommen ist, es geht bei den Kindern nichts weiter und die finanzielle Belastung wird wieder größer. Diese Phasen hat es immer wieder gegeben. Und zusätzlich hab ich das Konzept der Schule immer wieder verteidigen müssen, in der Familie und auch außerhalb. Aber immer wenn es so ausgeschaut hat, als ginge nix weiter, haben entweder Angela oder Christoph wieder einen Sprung gemacht und so Positives geliefert, dass das wieder gepasst hat.

### Angela, Nora kommt als erstes „zweite-Generation-Kind“ in die SiP. Was glaubst du, ist der größte Unterschied zu deiner Schulzeit?

Angela: Mehr Struktur. Das wirklich Angenehme für mich war, nachdem ich ja vier Jahre in der Volksschule war und damit überhaupt nicht klar gekommen bin, dass es nicht so einen genauen Zeitplan gegeben hat. Und ich hab die ersten zwei Jahre in der SiP zum Ankommen gebraucht und sonst „nichts“ gemacht. Wenn ich in diesen ersten zwei Jahren schon Druck verspürt hätte mehr zu machen, hätte ich, glaube ich, in der gesamten Schulzeit insgesamt weniger gemacht. Ich sehe die Entwicklung hin zu mehr Struktur auch kritisch und finde schade, dass die Freiwilligkeit dadurch ein Stück verloren geht. Etwas nur deswegen zu lernen, weil ich es machen will. Nicht weil ich es brauche.

### Was ist dein größter Wunsch für Nora?

Dass sie das Gefühl hat, sie kann sagen, wenn etwas für sie nicht passt.

### Elisabeth, wie ist es für dich, dass Nora jetzt in die SiP kommt?

Elisabeth: Das war immer ganz klar (lacht).

### Wie habt ihr die Gemeinschaft erlebt - die von den Kindern unterschiedlichen Alters, aber auch mit dem pädagogischen Team und den Eltern?

Angela: Für die Kinder untereinander war es sehr angenehm. Ich war z.B. fast immer bei den Jüngeren dabei. Vor den Älteren hab ich eine Zeit lang echt Angst gehabt (lacht). Für mich war ein Vorteil, dass ich trotz der Zeit, die ich zum Ankommen gebraucht habe, dadurch nie das

Gefühl gehabt habe, dass ich hinterherhinke. Ich hab einfach am Schluss mehr gemacht, ohne das Gefühl zu haben, dass ich es machen muss. Es war einfach nie ein Thema. Ich glaube auch, dass Kinder fast sämtliche soziale Fähigkeiten voneinander lernen.

Elisabeth: Meine Idee war es immer, dass dadurch der Vergleich nicht so stark im Vordergrund ist. Und dass es nicht um Konkurrenz geht, sondern um miteinander Tun, sich gegenseitig Unterstützen.

### Wodurch haben sich die Bezugspersonen in der SiP besonders ausgezeichnet?

Angela: Besonders dadurch, dass sie wirkliche Bezugspersonen waren!

Elisabeth: Die haben einfach was ausgehalten (lacht). Besonders wenn ein Kind sich gerieben hat, nicht gleich getan was ein Lehrer gern wollte, sind sie trotzdem als Partner von den Eltern und Kindern aufgetreten und nicht als Gegner. Ich hab das auch selbst mit Angela in der Volksschule erlebt, dass Kinder auf Wunsch der Lehrer zuhause gemäßregelt werden sollten, damit sie in der Schule funktionieren. In der SiP war das Gespräch auf einer Ebene.

### Die SiP wächst ja mit den individuellen Bedürfnissen mit und je nach SchülerInnengruppe sind diese unterschiedlich. Hast du während deiner Zeit an der Schule Änderungen bei Schwerpunkten, in Abläufen und Strukturen wahrgenommen?

Elisabeth: Die größte Strukturänderung war die Aufteilung in drei Gruppen. Wie wir hingekommen sind, war es noch in Bereiche aufgeteilt, so wie in der Schule der Wilds.

### Angela, hast du noch Kontakte aus der Zeit?

Angela: Nicht viele, aber enge. Wobei ich mit denen in der Schulzeit mal mehr, mal weniger zu tun hatte, das hat sich erst nachher so ergeben (lacht).

### Was fällt dir zum Stichwort Bewegung in der Schule ein?

Angela: Wir waren mehr als die Hälfte der Zeit einfach draußen.

Elisabeth: Es hat am Nachmittag mal Turnunterricht gegeben, da seid ihr glaub ich ein- oder zweimal hingegangen (lacht).

### Habt ihr die Trennung von Bewegung und Alltag als künstlich empfunden?

Angela: Bei mir war es so, dass ich Turnunterricht



aus der Volksschule ganz negativ abgespeichert gehabt hab, als etwas, was ich nicht kann.

**Elisabeth, warum habt ihr euch damals für die SiP entschieden, welche Wünsche und Hoffnungen waren damit verbunden?**

Elisabeth: Angela ist es in der Volksschule nicht gut gegangen, sie hat in der Früh geweint und wollte nicht hin. Wir haben dann im ersten Schuljahr schon einmal gewechselt. Zuhause hat sie dann mit den Mathematik-Hausübungen gekämpft. Es hat mir sehr wehgetan zu sehen, dass sie sich weiter plagen sollte, wenn es doch draußen viele andere, schöne Dinge zu tun gab. Und daneben hat ihr kleiner Bruder sich spielend, ganz von selbst, den

Zahlenraum bis 20 erarbeitet. Da war für mich so klar – es ist nicht notwendig das so zu machen. Es geht anders so viel leichter. Wieso bildet man sich ein, dass 6-jährige sich jetzt hinsetzen müssen und das genau so lernen, wenn sie es bis 6 so viel einfacher so gelernt haben?

**Sind deine Wünsche in Erfüllung gegangen?**

Elisabeth: Mit Christoph war das Lesen lernen nicht immer so einfach. Er war ein extremer Freigeist und hat das Kurssystem abgelehnt. Er hat die Dinge so gelernt, wie er sie gebraucht hat. Und in dem Moment, wo Lesen für ihn relevant wurde, hat er es gelernt und man hat ihn danach nie wieder ohne Buch in der Hand gesehen (lacht). Meine Erwartung war vielleicht auch, dass die Kinder nach der SiP vor Tatendrang und Wissen sprühen. So in der Form ist das nicht passiert.

**Wie stehen deine Kinder heute im Leben, mit welchen Stärken und auch Schwächen?**

Elisabeth: Christoph geht seinen Weg im Studium sehr zielgerichtet. Er ist gut integriert in den Gruppen, in denen er zu tun hat. Er ist jetzt auch in der Interessensvertretung. Dieses Gerechtigkeitsdenken hat er auch aus der SiP mitgenommen. Angela hat drei Kinder und ist da einfach auch gefordert.

**Angela, wie war der Entscheidungsprozess für eine weiterführende Schule für dich damals?**

Angela: Ich habe ein paar Praktika in Kindergärten gemacht, das hat mir so ganz gut gefallen. Und ich hab gewusst, dass auch andere aus der SiP



in die BAKIP wechseln, dieses Vertraute war für mich auch ein Entscheidungskriterium. Außerdem konnte ich auf diesem Weg die Matura und die Tagesmutterausbildung noch mitmachen.

**Hast du diesen Wechsel leicht empfunden oder war da Bauchweh dabei? Welche Kompetenzen waren nach dem Schulwechsel für dich besonders hilfreich?**

Angela: Ich war als Quereinsteigerin ja nur fünf Jahre in der SiP. Das war für mich nicht genug Zeit, um nach der Volksschule ganz dort anzukommen, ich hätte gerne noch mehr Zeit gehabt. Ich hatte vor dem Wechsel und am Anfang in der BAKIP Angst, dass das sehr schwer wird. Aber es war dann ganz anders, als ich befürchtet hatte. Ich hatte dann in der BAKIP keine Angst mehr und auch nie das Gefühl, dass mein Selbstwert von einer Note abhängt. Das war teilweise echt krass, wie das für meine Mitschülerinnen war. Und das ist vielleicht das wichtigste an der SiP, dass mich das nicht berührt hat. Mit anderen was ausreden, auch mit den Lehrern, das war auch eine Fähigkeit, die mich gestärkt hat. Ich hab mir immer wesentlich leichter getan, Wissen zu vernetzen und mir Inhalte zu merken – Auswendiglernen kann ich dafür bis heute wesentlich schlechter (lacht).

Elisabeth: Der Umstieg war für beide mit Sorge verbunden, das erste Jahr nicht leicht. Aber sie sind dann einfach draufgekommen, die anderen kochen auch nur mit Wasser. Auswendiglernen konnten die anderen besser, aber im Verstehen waren sie besser. Dem Christoph tut es jetzt in seinem Studium (Chemie, Anm.) immer noch gut, dass er in die Knallerbse gegangen ist.

Angela: Und er kann dir die kompliziertesten Dinge so erklären, dass du sie verstehst!

**Mit welchen Meinungen zur SiP wurdest du "draußen" konfrontiert?**

Angela: Immer, dass man da sowieso eh nix lernt und das nicht funktionieren kann. Sowohl während meiner Schulzeit als auch nachher.

**Welche Fähigkeiten helfen dir in deinem jetzigen Leben am meisten weiter?**

Angela: Die Fähigkeit, Dinge ausreden zu können. Und dass es nix mit mir als Person zu tun hat, wenn etwas nicht gelingt.

Elisabeth: Das war auch ein Schlüsselerlebnis für mich, als Angela noch in der Volksschule war. Da hatten wir am Abend ein Gespräch über gut und

schlecht und sie hat zu mir gesagt „die Lehrerin glaubt nicht, dass ich gut bin“. Diese Verknüpfung von Noten mit dem Sein, nicht mit dem Tun. Deswegen wollte ich dann in die SiP mit meinen Kindern.

**Während der Schulzeit gibt's immer wieder Unsicherheiten, ob das der richtige Weg ist - welche Sätze würdest du unsicheren Eltern bzw. SchülerInnen gern sagen?**

Angela: Ich glaube, dass es einfach nicht schief gehen kann. Das Lernen klappt einfach vom neurologischen Aspekt her eindeutig besser, wenn man was lernt, was man will anstatt etwas, das man lernen muss. Kinder haben Entwicklungszeiten mit Hochs und Tiefs. Manchmal schaut es so aus, als gäbe es ein Jahr Stehzeit, danach passiert viel. Ich glaube es ist wichtig, solche Zusammenhänge zu kennen.

Elisabeth: In der Regelschule wird bei weitem nicht so effizient gelernt wie es aussieht. Es gibt Ausfälle, Leerzeiten, Anlaufzeiten. Die scheinbaren Leerzeiten in der Knallerbse sind dagegen so fruchtbar. Also: Trockenzeiten aushalten, nicht reinpfuschen, kein Druck.

**Danke euch für das Gespräch!**





# WIE VISIONEN WACHSEN

NAME: MATTHIAS FIEBICH

ALTER: 25

DERZEITIGER BERUF:

TISCHLERMEISTER

IN DER SIP VON BIS:

1998 – 2007

EIN INTERVIEW VON

SABINE MELLBERG

## Was ist deine schönste Erinnerung an die Schulzeit?

Es gibt so viele... Allgemein der Wald – und das Erlebte dort im Wald. Das Erkunden, das Neue, das Ungewisse, dorthin zu gehen, wo man noch nie war. Die Gemeinsamkeit, mit Freunden Dinge zu erleben und zu entdecken.

## Was habt ihr entdeckt?

Verborgene Plätze. Und es war immer schon interessanter dorthin zu gehen, wo man eigentlich nicht hingehen darf. Es gab auch damals im Außenbereich Grenzen, innerhalb derer wir uns bewegen durften, aber es war möglich, diese

zu überwinden. Mit dem Wissen, dass man das anmelden muss und dann darf man es machen und sich dort auch frei bewegen. Das war super.

## Auch das Vertrauen zu spüren?

Ja, das war es vielleicht auch. Man hat auch Respekt gehabt vor dem Vertrauen. Man wusste, wenn man das einmal bricht, dann hat das Konsequenzen, dann muss man drüber reden.

## Was habt ihr sonst noch erlebt im Wald?

Wir haben Lager gebaut, das war eigentlich die ganze Schulzeit hindurch Thema, auch wenn es mit der Zeit weniger wurde. Aber auch

später hab ich den Kleineren zugeschaut und ihnen geholfen, z.B. einen großen Stamm wohin zu heben.

### Was war die größte Herausforderung während deiner Zeit in der SiP?

Vielleicht damit klar zu kommen, dass andere in anderen Bereichen weiter sind und zu sehen, dass nicht jeder gleich weit sein muss zur gleichen Zeit. Diese Gedanken sind aber erst in der Sekundaria gekommen, davor lebt man in den Tag und hat den Kopf frei, für das was einem grad taugt. Ich war so viel draußen und hab deswegen nicht so früh das Lesen, das Schreiben gelernt wie andere. Aber dafür hab ich andere Qualitäten. Für die Regelschule ist das ein riesen Plus wenn man das so lernt (lacht). Dann weiß man, wie man locker durchkommt.

### Wie meinst du das?

Weil es dort überhaupt nicht aufs wirkliche Können ankommt, sondern meiner Meinung nach sehr oberflächlich bewertet wird und wenn man verstanden hat, wie die Strukturen funktionieren, Schwächen auch leicht ausgleichen kann. Und man lernt in der SiP eher mit Menschen umzugehen, einfach weil es mit allen, Erwachsenen, größeren und kleineren Kindern ein Miteinander gibt. Alle spielen gemeinsam, alle lernen voneinander. Mit den Erwachsenen kann man offen über alles reden. Wenn man mit Leuten gut kann, wenn man diese Grundprinzipien versteht, dann tut man sich in jedem System leicht.

### Wie hast du die Gemeinschaft erlebt - die von den Kindern unterschiedlichen Alters, aber auch mit dem pädagogischen Team und den Eltern?

Gut. Es gibt natürlich auch in der SiP Gruppenbildungen und unterschiedliche Meinungen, aber man kann über alles reden. Probleme sind immer angesprochen worden. Es war die Zeit da, um darüber zu sprechen, was passiert ist, alle konnten ihre Sichtweise und Argumente einbringen. Es hat nicht immer gleich Lösungen gegeben, aber das war auch nicht wichtig.

### Beschreib bitte den gemeinsamen Entwicklungsprozess mit den Peers in der SiP? Was war im Miteinander in den drei altersgemischten Gruppen besonders, herausfordernd, hilfreich?

Wenn man selbst nicht so motiviert ist, wird man von den anderen auch mal mitgerissen – oder bekommt Hilfe beim Ablenken (lacht). Wenn man gemeinsam etwas beginnt, entsteht auch oft eine richtige Dynamik. Auch da denke ich oft ans Lager bauen, das sind die Erinnerungen, an die ich gerne zurück denke.

### Der Außenbereich also als Begegnungsmöglichkeit?

Ja. Für mich war er sehr wichtig. Manche Freunde

sind nach ein paar Jahren schon mehr drin gewesen, wo es mir noch wichtiger war mehr draußen zu sein. Aber wenn der Freund dann doch nicht raus will, bleibt man dann auch mal drinnen, und entdeckt was Spannendes, Neues.

### Was lernen Kinder voneinander?

Viel. Kinder sind ehrlich, auch zueinander. Man lernt sofort zu reagieren, man bekommt direktes Feedback.

### Hast du noch Kontakte aus der Zeit? Wenn ja, wie seid ihr noch verbunden, wie verbringt ihr eure Zeit miteinander?

Ja. Mit meinem besten Freund bin ich vom Kindergarten bis zum Ende der SiP gemeinsam gegangen. Wir haben auch beide eine Lehre gemacht, das hat uns alles ziemlich verbunden und wir haben immer noch eine sehr enge Freundschaft. Und auch einige andere Freundschaften sind erhalten geblieben. Was mir auffällt ist, dass wir Leute sind, die gerne Dinge weiterbringen und Zusammenhänge schnell durchschauen. Wir schmieden gerne Pläne und entwickeln kreative Visionen, fantasieren. Und wir denken gerne gemeinsam zurück an die Schulzeit.

### Die SiP wächst ja mit den individuellen Bedürfnissen mit und je nach SchülerInnengruppe sind diese unterschiedlich. Hast du während deiner Zeit an der Schule Änderungen bei Schwerpunkten, in Abläufen und Strukturen wahrgenommen?

Ja. Es hat sich immer wieder was verändert. Veränderung stößt ja meistens im Leben zuerst auf Widerstand (lacht). Wir haben z.B. irgendwann nicht mehr so lang und viel raus dürfen, das war ein riesen Aufstand. Und es ist mit der Zeit immer mehr in die Richtung geregeltere Abläufe gegangen. Der Druck ist größer geworden und das Lockere hat abgenommen.

### Das hast du als Kind so wahrgenommen?

Ja, in der Seku, da bekommt man das mehr mit. Und es war schade zu sehen, dass es von außen kommt, nicht von innen. Dass Eltern Druck machen, weil ihr Kind noch nicht so weit ist, wie ein anderes. Oder, dass von weiterführenden Schulen Rückmeldungen kommen, die Einfluss haben.

### Wie war der Entscheidungsprozess für eine weiterführende Schule/Lehre damals?

Wir haben Praktika machen können, für jeweils eine Woche ab der P2. Das war super. Ich habe verschiedene Berufe ausprobiert und dann eine Woche in einer Tischlerei mitarbeiten können. Das hat mir so gut gefallen, dass ich eine Ausnahmeregelung bekommen habe und noch einen Monat im Betrieb anhängen konnte. Und dann hab ich mich





DESIGN & AUSFÜHRUNG:  
MATTHIAS FIEBICH

entschieden, dass ich eine Lehre machen und keine Schule mehr besuchen möchte. Das Handwerkliche, das Holz, das hat mich – vielleicht vom Wald übergehend – besonders angesprochen.

#### Wie war der Wechsel in die neue Umgebung?

Es war spannend, viele neue Eindrücke. Und ich war sehr müde (lacht). Der Umstieg auf die körperliche Arbeit war eine Herausforderung. Hilfreich war meine Kommunikationsfähigkeit. Allerdings: Eine große Umstellung war der Wechsel von Du auf Sie in der Anrede. Ich war bis dahin mit allen per Du. Im Kundenkontakt irritiert das aber manchmal, weil es in unserer Gesellschaft so ungewohnt ist.

Geholfen hat mir auch, dass ich in der Schule schon Kontakt mit Holz gehabt habe, Geschick und Bezug zum Material habe ich dadurch auch mitgebracht.

#### Mit welchen Meinungen zur SiP wurdest du "draußen" konfrontiert?

Als Kind hab ich da wenig Erinnerung. Am ehesten Verwunderung, so in der Art: Du lernst erst jetzt Bruchrechnen? Später dann dieses Da lernt man die Dinge nicht richtig, weil oft nur Negativbeispiele weitererzählt werden. Die Positiven muss man ihnen dann einfach vermitteln.

#### Wie geht es dir jetzt in deiner Ausbildung/Arbeit?

Gut. Ich bin sehr zufrieden und es macht mir Spaß. Es ist viel, ein permanentes Tun und Schaffen. Es gefällt mir nach wie vor, es ist einfach ein vielseitiger Beruf, gerade in der Selbstständigkeit. Seit fast zwei Jahren habe ich meine eigene Firma. Ich mache alles vom Erstgespräch über Planung und Ausführung.

#### Unsere Gesellschaft erlebt - wieder einmal - einen Wandel, begleitet von vielen Unsicherheiten. Eine Schule ist davon betroffen und sollte gleichzeitig dazu beitragen mit Wandel und Unsicherheit umzugehen: Wie wird sich die SiP deiner Meinung nach verändern? Welche Veränderungen hast du seit deiner Zeit als SiP Schüler mitbekommen und wie bewertest du diese?

Ich bin doch schon einige Jahre aus der Schule draußen. Ich hoffe, dass es nicht weiter in die Richtung gegangen ist mit geregelten Abläufen und weniger Zeit draußen. Die Freiheiten sich selbst entwickeln zu können sollen erhalten bleiben. Wenn die Schule sich von außen drängen lässt, ist klar wo sie sich hinentwickeln wird. Wenn sie von innen stark bleibt, bleibt der Grundgedanke erhalten, das finde ich wichtig.

#### Was fällt dir ein, wenn du an das Thema Herausforderung und SiP denkst?



Die Herausforderung Dinge selbst zu entscheiden, selbst damit umzugehen, vielleicht selbst etwas auszuprobieren und dann mit dem Ergebnis umzugehen. Die Herausforderung wenn man selbst was angeht, das auch durchzuziehen.

**Wann ist dir ein Unterschied zu anderen Bildungswegen bewusst geworden?**

In der Berufsschule. Ich hab schon vorher gewusst, dass andere Schulen anders sind, andere Abläufe haben. Aber wirklich bewusst ist es mir erst geworden, als ich selbst in so einem System war.

**Während der Schulzeit gibt's immer wieder Unsicherheiten, ob das der richtige Weg ist - welche Sätze würdest du unsicheren Eltern bzw. Schülerinnen gern sagen?**

An die Kinder: Man weiß nie, ob ein Weg der vollkommen richtige ist. Manchmal ist es anstrengend, manchmal läuft es super, so ist das im Leben. An die Eltern: Kinder leben ein eigenes Leben. Jedes Kind ist eine eigene Person, die sich entwickeln muss.

Danke!



**LAZARUS  
SOULBRAND®**

POSITIONIERUNG – KOMMUNIKATION – DESIGN

Your Brand shapes  
the success of your business.  
The Soul of your company  
shapes your Brand.

Freude, Leidenschaft, Begeisterung – welches Feuer  
lodert in Ihrem Unternehmen? Entzünden Sie Ihren Markt!

Annenstraße 46/3  
8020 Graz

office@soulbrand.at  
+43 316 890 618

[www.lazarus-soulbrand.com](http://www.lazarus-soulbrand.com)

UNIVERSITY OF MANCHESTER

# VONEINANDER LERNEN

MAGDALENA KURTEU

ALTER: 25

DERZEITIGE AUSBILDUNG:

MASTERSTUDIUM MSC

MEDICAL

MICROBIOLOGY

(MEDIZINISCHE

MIKROBIOLOGIE) AN DER

UNIVERSITY OF

MANCHESTER

IN DER SiP VON BIS:

1998 – 2007

EIN E-MAIL INTERVIEW  
VON SABINE MELLBERG

**Was ist deine schönste Erinnerung an die Schulzeit?**

Eine meiner schönsten und wichtigsten Erinnerungen an die Schulzeit ist der Englischunterricht und die Unterstützung die ich von meiner damaligen Englischlehrerin Anna erhalten habe. Ich hatte damals schon eine große Leidenschaft für die Sprache und es wurde mir ermöglicht, diese auch zu leben. Diese Unterstützung hat bestimmt dazu beigetragen, dass ich die Sprache jetzt tatsächlich lebe, in England.

**Welche Erinnerungen, Erlebnisse fallen dir spontan noch ein zu deiner Schulzeit in der SiP?**

Eine meiner schönsten Erinnerungen sind die „Kochstunden“ die ich mit meiner Freundin Lena gemeinsam geplant habe. Wir haben immer gerne gemeinsam gekocht und hatten die Möglichkeit, mit unseren MitschülerInnen zu kochen und zu backen und ihnen Techniken beizubringen. Projekte

und Referate, wie zum Beispiel zum Herz-Kreislaufsystem oder zur Erde sind mir in guter Erinnerung geblieben. Diese selbstständigen Aktivitäten habe ich immer sehr geschätzt und finde ich nach wie vor sehr wichtig in Bezug auf weitere Bildung etc. Und selbst eine Englischstunde zu planen war eine tolle Challenge und hat es mir ermöglicht, meinen Peers meine Liebe für die Sprache weiterzugeben.

**Was war die größte Herausforderung während deiner Zeit in der SiP?**

Ähnliche Herausforderungen wie für alle Jugendlichen in diesem Alter nehme ich an: Wer sind meine wahren Freunde? Was will ich später machen?

**Wie hast du die Gemeinschaft erlebt - die von den Kindern unterschiedlichen Alters, aber auch mit dem pädagogischen Team und den Eltern?**

Die Gemeinschaft habe ich generell gut in Erinnerung, ich

hatte eine sehr gute Beziehung zu den Pädagogen und ich denke den meisten geht es ähnlich. Innerhalb meiner Altersgruppe hat es immer besser funktioniert, je älter wir wurden.

**Beschreib bitte den Entwicklungsprozess der Peers in der SiP? Was war im Miteinander in den drei altersgemischten Gruppen besonders, herausfordernd, hilfreich?**

Eine der besten Seiten der Schule wie ich finde, ist das Encouragement zum miteinander und voneinander Lernen. Ich habe dabei von meinen Peers Hilfe erhalten und konnte zurückgeben. Dies wurde durch die gemischten Altersgruppen noch einmal mehr gefördert, womit jüngere sich Hilfe von erfahrenen Peers holen konnten. Ich finde es wahnsinnig wichtig, vor allem in meinem jetzigen Leben als Studentin und weiterführend im professionellen Umfeld, dass man die Fähigkeit hat, von den Menschen um einen herum zu lernen.

**Wodurch haben sich die Bezugspersonen in der SiP besonders ausgezeichnet? Was war an denen wichtig?**

Es war ihnen jeder einzelne Schüler wichtig. Es gab immer einen Austausch und es wurde darauf eingegangen, was den Schülern wichtig war. Das ist nicht immer leicht und hat uns, denke ich, sehr geholfen.

**Hast du noch Kontakte aus der Zeit? Wenn ja, wie seid ihr noch verbunden, wie verbringt ihr eure Zeit miteinander?**

Ich habe Kontakte zu einigen nahen Freunden. Mit den meisten treffe ich mich regelmäßig, wenn ich in Österreich bin und mit einigen stehe ich auch so regelmäßig in Verbindung.

**Die SiP wächst ja mit den individuellen Bedürfnissen mit und je nach SchülerInnengruppe sind diese unterschiedlich. Hast du während deiner Zeit an der Schule Änderungen bei Schwerpunkten, in Abläufen und Strukturen wahrgenommen? Wie hast du das empfunden?**

Während meiner Zeit in dem Sinne nicht, aber ich denke es hat sich seit dem viel verändert. Die Zeit verändert sich ja auch sehr, und als ich in der Schule war, war es noch etwas einfacher den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Leistungsdruck war noch nicht so ein großes Thema als wir jünger waren. Viele jüngere Kinder stehen jetzt schon unter Druck, ob von den Eltern oder von der Gesellschaft. Außerdem war es generell leichter Kind zu sein, heute habe ich das Gefühl, gibt es von so vielen Seiten Einflüsse, wie Social Media etc., die

es schwerer machen.

**Was fällt dir zum Stichwort Bewegung in der Schule ein?**

Bewegung ist in vielerlei Hinsicht wahnsinnig wichtig. Als erstes fällt mir natürlich Fußball ein, aber in einem anderen Sinne ist eine Bewegung des Systems mit den gesellschaftlichen Challenges für Jugendliche einer der wichtigsten Aspekte was Schule angeht. Etwas, das oft ein bisschen hinterherhinkt.

**Wie war der Entscheidungsprozess für eine weiterführende Schule/Lehre damals?**

Ich war damals davon überzeugt, dass ich Köchin werden will, daher war es für mich relativ einfach und die Wahl ist auf HLW Schrödinger gefallen.

**In der SiP wird ja viel Wert auf Praktika gelegt. Wie hast du das erlebt? Welchen Einfluss hat diese Möglichkeit auf deinen Entscheidungsprozess gehabt?**

Praktika waren eine tolle Möglichkeit während meiner Schulzeit und ich habe viele gute Erinnerungen daran. Abgesehen davon, dass ich jetzt weder Köchin noch Keramikerin bin, war die Erfahrung ein bisschen Arbeitsluft zu schnuppern eine wahnsinnig wertvolle.

**Den Wechsel in eine neue Lernumgebung stell ich mir als eine sehr sensible Phase vor - was waren deine Ängste? Welche Überraschungen gab es?**

Um ehrlich zu sein fand ich es gar nicht schwer zu wechseln. Ich weiß es geht einigen ganz anders,



aber für mich war Struktur immer etwas, was meiner Arbeit gut tut, und daher fand ich es relativ einfach mich in einer strukturierten Schule einzuleben.

Mit welchen Meinungen zur SiP wurdest du "draußen" konfrontiert?

Weniger Meinungen als Fragen dazu was das ist und wie es funktioniert. Aber selten Negatives.

Wie geht es dir jetzt in deiner Ausbildung/Arbeit?

Gut, danke der Nachfrage. Aber im Ernst, ich habe im letzten Monat mein Masterstudium beendet und bin momentan auf der Suche nach einem Job in der Mikrobiologie.

Welche Fähigkeiten helfen dir in deinem jetzigen Leben am meisten weiter?

Viele Fähigkeiten, wie die Selbstständigkeit, habe ich auf jeden Fall durch die SiP mitbekommen. Allerdings fand ich es für meinen Weg wahnsinnig wichtig auch einen „klassischen“ Schulweg einzuschlagen. Aber die Kombination von beidem hat mir viel gebracht im Leben.

Unsere Gesellschaft erlebt - wieder einmal - einen Wandel, begleitet von vielen Unsicherheiten. Eine Schule ist davon betroffen und sollte gleichzeitig dazu beitragen mit Wandel und Unsicherheit umzugehen: Wie wird sich die SiP deiner Meinung nach verändern?

Das ist generell schwer zu sagen für mich, da ich annehme, dass sich die Schule schon sehr viel verändert hat, seit ich dort war. Allerdings ist es in der heutigen Zeit wichtiger denn je, den Jungen so viel mitzugeben wie möglich. Sie zu unterstützen in dem was ihnen wichtig ist, aber ihnen auch mitzuteilen dass es nicht immer einfach wird, ohne ihnen Angst zu machen.

Was unterscheidet die SiP für dich von anderen Schulen?

Ein Stichwort, das ich schon ein paar Mal erwähnt habe. Selbstständigkeit und Verantwortung für das eigene Leben und Lernen.

Wann ist dir ein Unterschied zu anderen Bildungswegen bewusst geworden?

Relativ früh denke ich, nicht im negativen Sinne oder so. Aber man hat ja Freunde die in anderen Schulen sind.

Während der Schulzeit gibt's immer wieder Unsicherheiten, ob das die richtige Weg ist - welche Sätze würdest du unsicheren Eltern bzw Schülerinnen gern sagen?

Ich würde sagen, dass es wichtig ist, genau zu schauen was für jeden individuell das Richtige ist, jeder hat andere Bedürfnisse.

Danke!

# Coaching in Bewegung



Stehen Sie an einer Weggabelung Ihres Lebens?  
 Erleben Sie eine Ausnahmesituation?  
 Sind Sie unzufrieden und wissen nicht warum?  
 Stehen Sie vor beruflichen Umbrüchen?

Seit über 20 Jahren begleite ich Privatpersonen und Unternehmen dabei IHREN WEG zu finden, sich lebendiger zu fühlen und wirksamer zu sein.

helmut  dörfler  
 Coaching | Beratung | Training

8 0 1 0 G r a z - 0 6 6 4 - 5 4 3 0 0 5 7 - h e l m u t @ d o e r f l e r . o r . a t



# SICH DEN KOPF FREILAUFEN

NAME: HELFRIED SCHARNAGL  
GEBOREN 1993  
DERZEIT BAUINGENIEURSTUDIUM  
IN GRAZ  
IN DER SiP VON 2000/01-2009/10,  
DANACH FORSTSCHULE IN BRUCK/MUR

EIN INTERVIEW VON ELKE BODINGBAUER

Was ist deine schönste Erinnerung der Schulzeit in der SiP?

Lager bauen! Definitiv! Lager bauen! Das hab ich viele Jahre gelebt dort oben. Und genossen. Welche Erinnerungen an die SiP hast du? Das sind eindeutig die Sommerwochen am Turnersee, das waren ganz besondere Wochen, das war so schön, dass ich es heut noch genieße, wenn wir AbsolventInnen uns am Turnersee treffen. Dorthin zurück zu kommen und sich zu freuen, wieder an dem Ort zu sein, ist wunderbar! Von der P1 hab ich z.T. noch immer die Zeichnungen zuhause, in der P2 hab ich dann den David (Schwab) kennen gelernt, das war eine Zeit, wo ich wenig gelernt hab, das haben die Lehrer auch als „soziales Jahr“ bezeichnet, da hab ich wenig mit Materialien gearbeitet, aber eine Freundschaft geknüpft, die immer noch hält. Und

dann, in der Seku waren es dann die 6. Stunden, die hab ich in deutlicher Erinnerung, DG vor allem, mit den verschiedenen Leuten, Thoralf zum Beispiel, DG ist mir auch als eine meiner großen Stärken geblieben, das hab ich dort festgestellt und großen Spaß dran gehabt.

Was hast du als Herausforderung erlebt in der SiP? Nachdem ja jeder seine Stärken und Schwächen hat und es so schön ist, dass die Stärken auch gefördert werden, war es eine Herausforderung, dass die Schwächen nicht hinten nach bleiben, das ist, glaub ich, für die LehrerInnen oben eine große Herausforderung. Das muss für die Lehrer auch „zack“ sein, das durchzubringen, wo wenig Energie ist, da auch für den Umstieg auf ein bestimmtes Level zu kommen. Das waren bei mir die Sprachen, grad Deutsch hat mich bis zur Matura ziemlich beschäftigt. Da hab ich in der SiP definitiv weniger gemacht. Und das ist sicher eine der großen Fragen, wie motiviert man als Lehrer die SchülerInnen ohne Angstmacherei, aber vielleicht doch der deutliche Hinweis, da musst du schauen, dass du etwas tust, weil sonst wird das schwer.

Was fällt dir ein zum Stichwort: Gemeinschaft in der SiP?

Absolut etwas Besonderes in der SiP! Die Freundschaften, die sich in der SiP ergeben haben, das ist auch nach wie vor die Freundschaftsgruppe,

mit der ich jetzt noch zusammen bin. Mein Freundschaftskreis besteht heute noch aus 80% ehemaligen Knallerbsen, wir sind da so zusammengewachsen. Erstens hat man Zeit für Freundschaften, aber auch, weil durch die Altersmischung es sozial herausfordernd ist, aber du wächst dann auch zusammen durch die Prozesse. In der SiP hast du spätestens nach den Lernzeiten mit allen zu tun, egal ob Seku, P1 oder P2, da gibt es ja gruppenübergreifend Freundschaften. Bis heute ist das so. Zur Gemeinschaft gehören natürlich auch die Lehrer. Die hab ich auch alle so gern gehabt, hab sie immer noch gern!

**Der Außenbereich bietet eine Begegnungsmöglichkeit zwischen den verschiedenen Altersgruppen, wie hast du das erlebt?**

Ja, da ist viel möglich gewesen, bei uns damals war das zumindest noch so, dass die Sekus, wow, das waren die Großen, die sind ganz genau von uns beobachtet worden. Das meiste an sozialem Interagieren passiert im Außenbereich. Nachdem du in den Lernzeiten ja für dich arbeitest oder mit einem zweiten zusammen, finden drinnen nicht so viele Kontakte statt. Dann ist es umso schöner, wenn man sich draußen den Kopf freilaufen, aber auch dann zusammen mit den anderen Kindern etwas machen kann. Aber auch, ich kann mich erinnern, als ich in der Seku war, da war die Schulbusssituation Mariagrün nicht einfach. Da hat es ein paar Rabauken gegeben, aus der P2, die auch die Schüchternheit der P1 a bisl ausnutzen wollten und da haben der David und ich auf die Kleinen geschaut und die Rabauken a bisl zurück gehalten, das hat sich von selbst ergeben.

**Wie hast du den Entwicklungsprozess in der SiP in Erinnerung?**

Bei mir hat es in jeder Gruppe zwei Lernzeiten gegeben, geteilt durch eine kurze Jausenpause, danach war entweder weiter lernen oder Rausgehen. Bei mir war es also nicht ganz offen, das war besonders in der P2 ganz wichtig, da find ich es auch sinnvoll. In der Sekundaria hätte ich es nicht gebraucht, da wäre bei mir vielleicht sogar noch mehr weiter gegangen bei einer ganz offenen Form. Da ist dir das schon recht bewusst, dass du für dich lernst. Natürlich rückt der Umstieg näher, aber schon beim Umstieg von der P2 in die Sekundaria, da wird es dir bewusster, dass du das

für dich machst. In der Seku war zumindest bei mir der Punkt, wo ich mich über das neu gelernte gefreut hab, wow, da hab ich mir was beigebracht, jetzt kann ich was. Dieser Punkt ist dann da in diesen drei Jahren Seku gekommen, da steigt dann die Motivation noch einmal stark an. Ich finde, die Lernkurve steigt flach an und dann hat sie absolut den höchsten Ausschlag in der Seku, da geht am meisten weiter. Ich glaub, das ist fast ein natürlicher Reifungsprozess. Und dass ist der große Unterschied zwischen P2 und Seku: diese Erkenntnis, dass es schön ist zu lernen, das ist eine ganz andere Arbeitshaltung. Was sich, glaube ich, im Vergleich zu meiner Schulzeit verändert hat, ist der weniger gewordene Respekt vor der Seku. Ich hätt mich damals in der P1 nicht mal getraut, in die Seku hinein zu gehen. Das Ritual von der P2 in die Seku war sehr gut, damit setzt du diesen individuellen Schritt und machst dir bewußt, dass du nun in die Seku kommst, wo die Arbeitshaltung eine sehr selbstverantwortete ist. Auch, dass es langsam reintröpfelt in die Seku, da wird man erstens besser angenommen, aber man passt sich auch schneller an.

**Hast du Erinnerungen an Änderungen in Struktur, Abläufen, Schwerpunkten während deiner Schulzeit? Wie hast du das erlebt?**

Da bin ich jetzt kein Paradebeispiel, weil ja die Mama (Hanne-Helene) auch im Vorstand war, da hab ich von ihr viel mitbekommen, die stundenlangen Diskussionen. (lacht) Aber für mich als Schüler waren die Veränderungen nicht schwierig. Woran ich mich erinnern kann, war die Namensänderung, da war ich auch als P1 Sprecher dabei (von Knallerbse zu SiP-Knallerbse).

**Stichwort: Bewegung in der SiP, welchen Stellenwert hatte die für dich?**

Ja, zusätzlich zum schon Besprochenen (Lagerbau, Außenbereich), sich den Kopf freilaufen nach den Lernzeiten, sich auszupowern, das war wichtig. Da wird man auch wieder ruhiger. Außerdem die Radtour zum Turnersee, das war schön!

**Beschreib bitte, wie bei dir der Entscheidungsprozess für eine weitere Schule ausgesehen hat? Was war da hilfreich? Unterstützend?**

Das erste Mal gehört hab ich über einen Freund von der Forstschule. Da bin ich dann zwei, oder sogar drei, Jahre immer beim Tag der offenen

Tür gewesen. Das war in dem Zusammenhang wirklich gut war, dass meine Mama damals auch einforderte, dass ich zumindest ein Praktikum bei einem Förster mach. Ich hab dann drei Praktika bei drei verschiedenen Förstern gemacht und hab geschaut, ob mir das wirklich taugt. Es hat mir gefallen. Und die Aufnahme hat dann auch geklappt. Dann war ich natürlich auch auf den Schulmessen, auf den Tagen der offenen Tür war ich natürlich, ja, und die Praktika hab ich genutzt.

### Wie hast du dann den Umstieg und den weiteren Ausbildungsweg erlebt?

Der Umstieg war für mich nie wirklich eine Motivation, etwas zu machen. Bei mir haben sich die 9 Jahre voll ausgezahlt, einfach, weil ich in der Sekundaria am meisten gelernt habe. Das war aufbauend bei mir, da ist am Ende am meisten weiter gegangen. Das neunte Jahr hab ich definitiv gebraucht für den Umstieg. Das war eine große Umstellung, es ist, wenn du aus einem System kommst, wo du alles für dich lernst, was viel aufwendiger ist, dafür merkst du dir die Sachen auch und dieser Umstieg auf den Vortrag, wo ich mir am Anfang gedacht hab, sehr einfach und eh gemütlich, dann hab ich allerdings festgestellt, wie schnell man abschweift. Der Umstieg ist gut zu machen gewesen, aber ein große Umstellung. Ich hab zum Beispiel nie Hausübungen gemacht, das hab ich auch in der SiP nicht kennen gelernt, das hab ich mir dann auch nicht angewöhnt. Da sag ich einfach Faulheit dazu. Jetzt auf der Uni: wenn du das nicht machst, dann bist du negativ, da gibt's die Option nicht, dass ich einmal zusammen gestaucht werd und krieg dann ein minus. Das ist jetzt anders. Natürlich hab ich Angst gehabt vor der Umstellung, aber mehr so: aus dem heimeligen Nest der SiP heraus. Und natürlich auch, weil andere Schauergeschichten erzählten, wie Regelschule denn sei. Das waren Leute, die sich nicht vorstellen konnten, wie schön und toll Schule sein kann. Sondern, wie schlimm und zack Schule sein muss. In der neuen Schule waren die vielfältigen Themen spannend, da hatte ich sehr viele biologische Fächer, das war und ist was, was mir taugt. Vorurteile von Seiten der Lehrer gabs keine, von den Mitschülern halt das Übliche: das kann nicht funktionieren ohne Hausaufgaben, Tests und Schularbeiten. Ich war der zweite Knallerbsenschüler, ein Jahr vor mir hat die Lena Leiter gewechselt und die hat natürlich einen sehr guten ersten Eindruck gemacht.

### Welche Kompetenzen waren für dich besonders hilfreich seither?

Diese sozialen Kompetenzen, die du dir dort oben erwirbst, sei das Gruppensprecher oder Schulbussituationen, das hilft in ganz vielem: im Umgang mit Professoren, Mitschülern, das ist das erste. Dann dass du dir deiner Stärken bewusst bist. In meinem Fall z.B. DG. Das war für die Wahl meines Studium sicher wichtig, zu wissen, was kann ich gut. Eine Grundkompetenz ist auch, Interesse an einem Thema zu entwickeln, dafür Zeit zu investieren. Oder auch die Stärke, dein eigenes Interesse zu wecken, zu schauen, was daran könnte für dich interessant sein. Auch, mit Leuten umgehen können, die nicht angenehm sind. Heute hilft mir sicher auch, dass ich mir das Geld gut einteilen kann.

### Aus deiner heutigen Sicht: Auf welche Anforderungen muss eine reformpädagogische Schule wie die SiP heute reagieren?

Eine Stärke der SiP ist die starke Elterneinbindung, auch die Einbindung der SchülerInnen – dadurch verändert sich die Schule sowieso immer, das passiert sowieso. Das ist ein Vorteil. Für uns AbsolventInnen ist es natürlich so, dass wir mit Argusaugen jede Veränderung beobachten, weil wir gerne hätten, dass die Schule so bleibt wie sie war. (lacht) Aber natürlich ist es gut, dass sie sich ständig verändert, dadurch kann sie sich nicht in einem System festfahren. Spannend wird es sicher, wenn AbsolventInnen als Eltern wieder kommen. Eltern einer reformpädagogischen Schule wie der SiP sind natürlich gefordert. Das Gute an der SiP sind die 9 Jahre. Da kann das Konzept aufgehen, so wie ich schon einmal gesagt habe, da gibt's eine Lernkurve, die dann erst den Höhepunkt hat. Meine Großmutter hat auch anfangs die „Bockerlfrass“ gehabt, ob das gutgeht. Am Anfang hast du sicher ein Ungleichgewicht, wenn du die Kinder 1:1 vergleichst mit der Regelschule, bei mir wars sicher so. Auch noch in der P2 in manchen Bereichen- da ist es individuell schon sehr unterschiedlich, auch zwischen Mädchen und Burschen, aber in der Seku wird das dann aufgeholt. Durchhalten! Und du lernst auch abseits des Schulischen sehr viel für das Leben.

Und außerdem: Ob mein Sohn in die SiP (7 Monate alt) kommt ist, noch nicht entschieden, aber sagen wir so: alle anderen Schulen müssen die SiP erst mal schlagen, um in eine engere Auswahl zu kommen. (lacht)





# »ES BRAUCHT EINFACH ZEIT«

MICHAEL KAINZ

GEBOREN 1992

IN DER SIP VON 1998 BIS 2007

LEHRE ZUM BAUTECHNISCHEN ZEICHNER,  
DERZEIT TECHNISCHER AUSSENDIENST /  
BAUTECHNIKER

EIN INTERVIEW VON ELKE BODINGBAUER

Wenn du an deine Zeit in der SiP denkst – Welche Erinnerung würdest du als schönste bezeichnen?

Einfach das frei sein, dass wir Fußballspielen konnten. Das draußen sein, der Wald. Aber auch in der Schule, das war alles offen und frei. Da war die Gemeinschaft spürbar. Auch dass wir Älteren mit den Jüngeren zB Fußball gespielt haben. Wir waren zwar Gruppen, aber auch alle eins. Auch bei den Lernzeiten war alles frei. Das ist mir im Nachhinein so bewusst geworden, dass wir alle sehr selbstständig waren. Auch bei den Lerninhalten ist es etwas anderes, wenn man sich gut mit den Lehrern versteht. Da fragt man dann angstfrei, wenn man sich nicht auskennt.

In der P1 war der Raum für mich früher angenehmer als jetzt, weil jetzt der große Raum fehlt. Da kommt man mit dem Material in Berührung, obwohl, bei mir, ich kann mich gar nicht erinnern, wann das bei mir angefangen hat. (Mama: Melitta Stefan-Kainz) Aber ich kann mich erinnern, als ich in der P1 war: war ich kaum in der P1! (lacht) Was auch noch cool war natürlich: Jede Schullandwoche. An eine kann ich mich erinnern, wo wir mit dem Volker in Großarl alle Ski präpariert haben. Das werd ich nie vergessen. Und die Sommerwochen natürlich allgemein waren super. Das war auch sehr günstig wenn ich über die Preise nachdenke, Wahnsinn, wie Uwe das immer wieder hinbekommen hat!

Was waren die großen Herausforderungen für dich?

Mich aufrufen, konstant bei etwas zu bleiben, was mich momentan nicht so interessiert. In der Anfangszeit war es das Schreiben, mich zu engagieren jetzt zu schreiben und durchhalten, war schon eine Herausforderung. Ich hab fünf Wochen Lager gebaut, das war kein Problem. Aber das ist dann mit der Zeit von selber gekommen, mir ist klar geworden, dass die anderen das z.B. schon konnten oder grad lernten, dann wollt ich es auch machen. Das wollt ich dann auch können. Und dann merkt man ja auch, dass man das braucht, dann geht's schnell. Mitte der P2 ist da so ein Knackpunkt. In der Seku ist man ja viel eigenständiger, da wird das Lernen wichtiger, leichter auch, weil es klarer ist, auch, dass man nicht ewig in der Schule bleibt. Irgendwie selbstverständlicher.

Als Organisator der jährlichen AbsolventInnenreffen liegt dir ja die Gemeinschaft nach wie vor am Herzen? Was fällt dir noch ein bei dem Stichwort Gemeinschaft?

Das Bild, das da ganz stark sich einprägt, ist der Sektstand beim Sommerfest, wo sich LehrerInnen, ehemalige Eltern und AbsolventInnen treffen, da weiß man, da trifft man sich, das ist heut zwar schon weniger, gibt's aber noch. Und da wird einem die Gemeinschaft schon sehr bewußt.

Ich hab auch noch den besten Freund von damals, den Matthias, auch zu vielen anderen hab ich noch Kontakt.

**Welche Entwicklungsprozesse von euch Kindern sind dir noch in Erinnerung, gab es da besondere Momente, Impulse?**

In meinem Jahrgang war das so, dass man manchmal mit denen, manchmal mit denen etwas gemacht hat, auch Jahrgänge drunter oder drüber, Quereinsteiger gabs immer wieder. Ich hab mich mit den Lehrern gut verstanden, besonders mit dem Uwe, aber auch allen anderen, das war ein cooles Team. Ich glaube, ich war nicht besonders einfach. Sie haben was zu tun gehabt mit mir.

**Welche Veränderungen gab es in deiner Zeit? Wie seid ihr damit umgegangen?**

Mit der Zeit sind Lernzeiten eingeführt worden, Veränderungen gabs auch bei den LehrerInnen. Aber das war einfach so. Aber das Grundsätzliche hat sich nicht verändert, ich bin immer noch trotz verpflichtender Lernzeiten zu den LehrerInnen gegangen und hab sie alles fragen können – das ist ja so der Unterschied zu anderen Schulen, hab ich in Regelschulen mitbekommen, dass sich SchülerInnen nicht mehr fragen trauen wenn die Stunde vorbei ist. Es gibt keine blöden Fragen, das war klar bei uns. Das Verhältnis zu den Lehrern war einfach so. Und sonst, wir haben uns verändert, alles, was da sonst so war, hat mich nicht so beschäftigt, da waren wir mehr mit uns beschäftigt.

**Der Außenbereich und die Möglichkeit der Bewegung ist ja etwas Prägendes in der SiP – Was daran war für dich wichtig?**

Ja, da war ganz viel, von draußen jausnen oder einfach nur hinsitzen bis zu allen möglichen Sportarten, die auf dem Gelände möglich waren. Da ist uns viel bereit gestellt worden. Lagerbauen im Wald, eben Fußball. Der Außenbereich, da passiert viel an sozialem Lernen. Sonst vermischen sich die Gruppen nicht so viel, das sind eh pro Gruppe drei Jahrgänge, die miteinander zu tun haben und außer beim Fußball oder eben draußen allgemein vermischt sich das nicht so viel im Haus. Beim Schulparlament war auch die ganze Schule zusammen, das war auch eine interessante Möglichkeit.

**Wie hast du deine Entscheidung für eine weiterführende (Aus)Bildung getroffen?**

Eigentlich war das ein Zufall und das ist auch etwas, was ich zu 1000% der Schule anrechne, das sind

diese vernünftigen Praktika (eine Woche oder mehr), dass man sich das selbst überlegen und organisieren muß – da würd ich heut nicht so dasitzen wie ich heute im Leben stehe. Auch, dass ich die Möglichkeit gehabt hab, ein Praktikum zu verlängern. Ich hab in einem Architekturbüro ein Praktikum gemacht, das war eigentlich schon nach einer Woche klar, dann hab ich noch eine Woche gemacht, und hab dann immer schon Donnerstag und Freitag nachmittag dort gearbeitet, ein halbes Jahr bevor ich die Lehre begonnen hab. Seitdem bin ich in der Branche und ziemlich glücklich. Eine selbstständige Arbeit, bei der man sich aber auch durchsetzen muss.

**Wie hast du deinen Umstieg erlebt, was daran war besonders herausfordernd?**

Das schnelle Schreiben war die Hauptherausforderung, das hat die ganze Lehrzeit gedauert. Reden hab ich schon immer nicht schlecht können, organisieren lernt man in der Schule auch ziemlich gut. Jeder, der mich gefragt hat, in welche Schule ich gegangen bin – den Namen hat keiner gekannt – ich hab immer gesagt, eine Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, es hat aber ausschließlich positive Reaktionen gegeben, mit der Zeit. Vor allem unsere Gesprächskultur, die ist gut angekommen. Am Anfang hab ich in der Berufsschule viel gelernt, mit der Zeit weißt du dann, wieviel notwendig ist, was dich wirklich interessiert und was du brauchen kannst.

**Welche Anforderungen gibt's deiner Meinung nach derzeit für eine Bildungseinrichtung?**

Die Fähigkeiten, die mir heut in meinem Beruf am meisten helfen sind sicher die Selbstständigkeit und das Organisieren können. Ich find es wichtig, dass es fixe Zeiten, nicht Fächer gibt, in denen man konzentriert arbeiten kann, oder muss. Die Zeiten, die vorgegeben waren, waren perfekt, mehr davon wäre ich wahrscheinlich in den Widerstand gegangen. Die Veränderungen, die sich durch die wechselnden Eltern ergeben, sind sicher am stärksten. Die Eltern, die sich für so eine Schule entscheiden, geben ja ihr Kind nicht einfach ab und sagen, macht's! Sondern wissen, dass es dauert und Zeit braucht. Wenn einen das stört, muss man sich eine andre Form suchen. Eine Regelschule halt. Meine Mutter hat da keinen Stress gehabt. Obwohl ich nicht leicht war für die Lehrer. Ich glaub, wenn man sich so eine Schule aussucht, dann muss ich halt nicht nur das Schreiben sehen, sondern auch die anderen Interessen, sei das Lager bauen oder top Tischtennis spielen, das muss man aushalten.

Das sagt sich natürlich leichter, im Nachhinein. Aber erfahrungsgemäß braucht es nur Zeit. Und für mich war die klare Motivation, dass ich es einfach brauche, dass es mich interessiert. Und wenn ich was aufschreiben will und ich außerdem will, dass nicht nur ich den Zettel lesen kann, dann muss ich die Rechtschreibung drauf haben und dann kommt die Motivation. Wichtig ist sicher, Eltern zu haben, die sich für das pädagogische System interessie-

ren, nicht aus anderen Gründen und Eltern, die das Team arbeiten lassen und als Vorstand, mit Elternmitarbeit unterstützen. So hab ich das damals erlebt, als meine Mutter Elternteil in der Schule war, das hat gut geklappt. Und dass man sein Kind von 8 – 12:30 abgibt und das Vertrauen an das Kind und das Team hat einerseits, aber dass auch die Eltern das Bewusstsein haben, dass die Schule nicht alles machen kann.

**patra**  
consulting  
Brigitte Berghofer

### Dienstleistung rund um's Büro

Spielen Sie sich frei -  
**für Ihre wirklich wichtigen**  
Aufgaben,  
**Ideen und Visionen!**  
Und Ihre Frei/h/zeit!

A-8144 Tobelbad, Kapellenstraße 24  
Tel: +43 316 289144  
e-mail: office@patra.at  
**www.patra.at**



### Sebastian Eger-Mraulak

Puchstrasse 17, a-8020 graz  
---t. (+43) 0676.580 34 15  
sebastian.eger@palum.at  
www.palum.at

### Mein Beratungsangebot

- ✓ Strategieentwicklung auf sich verändernden Märkten
- ✓ Gestaltung von Change Prozessen und Organisationsentwicklungsmaßnahmen
- ✓ Managementcoaching
- ✓ Durchführung von Planspielen und Unternehmenssimulationen
- ✓ Konfliktklärung und Teamentwicklung

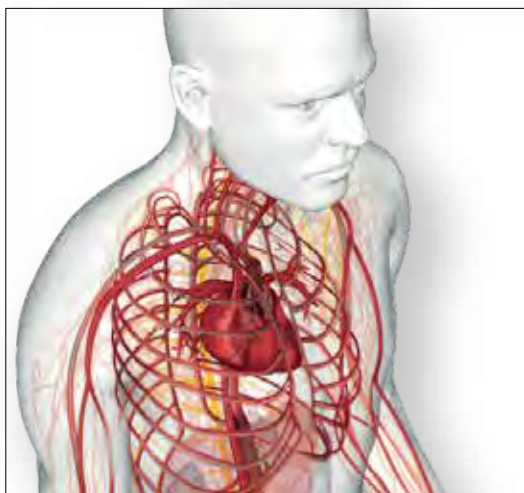




*„Für den außergewöhnlichen Erfolg einer Firma braucht es Menschen, die selbstbestimmt, entscheidungsfreudig und in der Lage sind, sich ihren Weg selbst zu suchen. Denn diese können ihr exzellentes Fachwissen dann auch einsetzen.“*

*(Gerald Lackner, Geschäftsführer der AVL-Ditest, eines der erfolgreichsten steirischen Unternehmen)*

[www.life-leader.bemergroup.com](http://www.life-leader.bemergroup.com)



## **Aktion „Blutkreislauf“**

**ENTSCHEIDEND FÜR IHRE GESUNDHEIT**

- ✧ Bessere Versorgung der Zellen mit Nährstoffen und Sauerstoff
- ✧ Bessere Entsorgung der Zellen von Giften und Schlacken
- ✧ Stärkung der Immunabwehr, Regeneration und Konzentration
- ✧ Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens und Leistungsfähigkeit uvm.

# Aus der G(I)osse

## Sinnbefreites für befreite Sinne

von Günter Zotter und Thomas Eibl

*T: Servus Günter*

G: Hallo Thomas, wir haben uns jetzt ja schon lange nicht mehr gesehen. Wie gehts deinen Kindern?

*T: Danke, gut – drei haben ja die SiP erfolgreich absolviert und sind auch auf weiterführenden Schulen unterwegs. Wie geht's denn dem Jakob – ist er noch in der SiP?*

G: Jupp, achtes Schuljahr und das neunte ist bereits fix eingeplant. Also haben wir noch a bisserl Zeit was die Nach-SiP-Zeit betrifft. Ach ja stimmt, du hast ja mittlerweile schon drei Ex-SiPlinge ... Sag, wie packt' ma des: drei Kinder durch die SiP zu kriegen? Das ist ja auch eine Herausforderung, oder?

*T: Ja, vor allem beim ersten Kind. Da hat es einiges an Diskussion und Kommunikation mit den LehrerInnen und Lehrern gegeben. Dann war ich SiPisiert, hab das Prinzip „SiP“ verstanden und von da an war es sehr harmonisch und g'schmeidig, wie der Steirer sagt.*

G: Klingt spannend. Was waren denn deine Diskussionspunkte? Und wie konnten diese in eine „harmonische Geschmeidigkeit“ übergeführt werden?

*T: Nun ja, im ersten Semester war es meinem Sohn hauptsächlich langweilig – und das war für mich schon schwer auszuhalten. Im zweiten Semester hat er dann immerhin zu spielen begonnen und erst im zweiten Schuljahr hat er begonnen, auch was zu lernen. Also im ersten Jahr hatte ich einige Diskussionen mit dem LehrerInnen-Team, ob sie nicht vielleicht doch ein bisschen mit meinem Sohn arbeiten sollten, denn dafür bezahlte ich sie ja.*

G: O.k. Wie hat da das LehrerInnen Team darauf reagiert?

*T: Damals hatte ich das Gefühl, sie haben mich hingehalten – heute weiß ich, sie wussten schon, was sie taten. Nämlich abwarten. Und mein Sohn hat in seinem ersten Jahr in der SiP gelernt, dass er selbst was tun muss – sonst passiert nix. Und das hätte er sonst nicht gelernt und das hat ihm dann auch gut geholfen, zu lernen, was er brauchte und auch später die Ortweinschule zu absolvieren.*

G: Ich glaub mittlerweile ja sogar, dass die Herausforderung für die SiP-SchülerInnen doch um Einiges größer ist als in anderen Schulen: Dort gibt's ja quasi Fertiggerichte, je nach dem, mehr oder weniger schmackhaft ... In der SiP bekommen sie nur Kochrezepte und Zutaten – kochen müssen sie jedoch selbst.

*T: Das Beispiel gefällt mir. Mein Sohn hat länger gebraucht bis er hungrig genug war, um selbst zu kochen. Heute bin ich dankbar, dass mich die LehrerInnen unterstützt haben, das Warten solange auszuhalten und zuzuschauen, bis er selbst zum Kochlöffel greift.*

G: Ja, cool. Das habe ich definitiv auch schon lernen dürfen: Vertrauen in die Kinder und klarerweise auch Vertrauen in die PädagogInnen ist wichtig. Eigentlich betrifft das nicht nur die SiP, aber hier haben wir Eltern die Möglichkeit, das richtig zu lernen und noch zu vertiefen.

*T: Und so haben sich dann meine Kinder ihr eigenes Lebenskochbuch in der SiP erarbeitet. Und auch zu meinem eigenen sind neue Seiten mit Rezepten dazugekommen. Das war sehr bereichernd, natürlich auch anstrengend für mich und im Rückblick hat es sich sehr gelohnt.*

G: Da könnte man ja sagen, dass nicht nur deine Kinder, sondern auch du die SiP absolviert hast.

*T: Ja, das könnte man so formulieren. Ich hoffe, ich habe erfolgreich abgeschlossen.*

G: Das spannende am Wort absolvieren ist ja, dass da schon ein gutes Stück an, ich sag jetzt mal, „loslassen/loslösen“ drinnen steckt ... Was machst Du jetzt eigentlich noch da in der SiP-Zeitungsglosse???

*T: Ah ja ... Anscheinend habe ich doch noch nicht ganz losgelassen? Vielleicht habe ich noch was zu lernen? Das gibt mir jetzt zu denken ...*

G: Na dann denk mal .... Ich werde jetzt wieder weiterziehen. Bis zum Andern Mal.

*T: (denkt .....)*



### Die Schule stellt sich vor:

Wenn Sie an der SIP Knallerbse interessiert sind, können Sie sich durch zahlreiche Informationsangebote ein lebendiges Bild von der Schule machen: Mehrmals jährlich findet ein Vormittag der offenen Tür zum ersten Kennenlernen von Schule, LehrerInnen und Verein statt.

Es gibt mehrere Informationsabende in der Schule, aktuelle Termine siehe weiter unten.

Ein authentisches Bild eines Schultages vermitteln besonders die Hospitationsvormittage, die mit dem Schulbüro vereinbart werden können.

Informationen über das Leben in der Schule können der halbjährlich erscheinenden Schulzeitung entnommen werden, die auch über das Schulbüro gratis zu abonnieren ist. Eine Gesamtübersicht der Inhalte und unserer Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage: [www.sip-knallerbse.at](http://www.sip-knallerbse.at)

Informationsabend:  
(bitte um Anmeldung  
per Email oder Telefon)

Donnerstag, 01. März 2018, Donnerstag 19. April 2018, Donnerstag 24. Mai 2018 –  
jeweils 18:00 - 20:00 Uhr

Sommerfest:

Samstag, 23. Juni ab 15.00 Uhr

WENN SIE DIE ZEITUNG NICHT MEHR ERHALTEN WOLLEN, SENDEN SIE BITTE EINE KURZE MITTEILUNG AN [OFFICE@KNALLERBSE.AT](mailto:OFFICE@KNALLERBSE.AT)

SPONSORING POST, VERLAGSPOSTAMT 8045, ZNR: 02/Z033870S



### IMPRESSUM

Medieninhaber: „Verein mit Kindern leben“  
Pfeifferhofweg 153  
8045 Graz

Herausgeber: Erich Nekam  
Redaktion: Michaela Höfer  
Layout: Mijou Barsuglia, Dagmar Réssy  
Druck: REHA Druck, Graz  
Copyright, wenn nicht anders angegeben: SIP Knallerbse  
Nr. 59 Januar 2018